

Edward Walewander: Die österreichische Presse und der polnische Januaraufstand.

(Europäische Hochschulschriften, Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 496.) Verlag Peter Lang. Frankfurt a. M., Bern, New York, Paris 1991. 256 S., DM 77,—.

Bei seiner Arbeit hat der Autor viel Anstrengung darauf verwandt, 36 österreichische Zeitschriften aus den Jahren 1863–1864 durchzuarbeiten. Er zog sowohl Wiener Schriften wie auch solche aus der Provinz heran, die von Regierungskreisen und verschiedenen anderen Gruppierungen herausgebracht wurden, und stellt die Ansichten konservativer, liberaler und demokratischer Kreise vor. Besonders berücksichtigt er die Aussagen der katholischen Presse zum polnischen Aufstand. Das Arbeitsthema ist insgesamt wichtig, weil sowohl polnische als auch österreichische Historiker, die über den Aufstand schrieben, die österreichische Presse zu wenig ausgewertet haben.

Das Literaturverzeichnis der Arbeit ist sehr umfangreich, jedoch waren 70 dort angegebene Publikationen weder im Text noch in den Anmerkungen zu finden. Obwohl sich der Autor auf einige Quellenbände beruft, gibt er den Namen der Herausgeber der einzelnen Bände nicht an. Es fehlen mehrere wichtige ältere und neuere Arbeiten über Galizien, in denen Angaben zu Kontakten der polnischen Seite zur Wiener Presse zu finden sind; so wurden z. B. dem Herausgeber der Zeitung „Die Presse“, Zangl, wertvolle Geschenke gemacht, damit er in ihren Spalten die Nachricht verbreite, daß die Regierungen und die europäische Öffentlichkeit sich lebhaft für die polnischen Angelegenheiten interessierten. Vor allem vermißt man das Werk von L. Dębicki: *Trzy pokolenia w Krakowie* [Drei Generationen in Krakau] (Kraków 1896) und „*Kraków w powstaniu styczniowym*“ [Krakau während des Januaraufstands], hrsg. von K. Ol-szański (Kraków 1968).

Zweifel weckt die Gliederung der Arbeit. Wenn das letzte Kapitel „Versuch einer Einschätzung der österreichischen Presse“, vielleicht mit einigen Abänderungen, am Anfang des Buches stünde, wäre es leichter lesbar geworden. Auch die zeitliche Begrenzung auf die Jahre 1863–1864 mit dem völligen Übergehen der Ereignisse der Jahre 1861–1862 – besonders der sozialen Probleme vor allem der Bauern – erschweren es, das Wesen und die Ziele des Aufstands zu verstehen und die Einstellung der verschiedenen polnischen gesellschaftlichen Gruppen, vor allem auch der Geistlichkeit, zum Aufstand erklärlich zu machen. Denn im Mittelpunkt der Arbeit steht die Frage nach der Rolle der Kirche und der Geistlichkeit während der Aufstandsjahre, von 205 Textseiten sind 105 diesem Problem gewidmet. Das geht zu Lasten anderer Fragestellungen, z. B. nach der Politik der Wiener Regierung dem Aufstand gegenüber, man möchte erfahren, wie die Presse auf die grundsätzliche Wende dieser Politik nach der Ausrufung des Ausnahmezustands in Galizien im Februar 1864 reagierte und wie sie die von der Regierung später unternommenen Schritte beurteilte. Es genügt nicht, diese Politik damit zu erklären, daß zu dieser Zeit Preußen gemeinsam mit Österreich den Krieg gegen Dänemark begann.

Edward Walewander hat der österreichischen Presse seine Zitate sehr gekonnt entnommen. Man ersieht daraus, daß der Standpunkt eines Blattes zum Aufstand von der politischen Einstellung der jeweiligen Redaktion abhängig war. Die katholische Presse z. B. interessierte sich lebhaft für die Situation des katholischen Klerus und urteilte scharf die Politik der Repressionen gegen Geistliche, die sich im Aufstand engagierten, durch die russische Regierung. In der katholischen Kirche sah sie eine Sperrmauer gegen den Panslawismus, und sie setzte den Katholizismus mit Polentum gleich. Natürlich beunruhigten sie Gerüchte vom sozialen Charakter der Kämpfe, und sie stellte sich gegen eine Loslösung Galiziens von Österreich. Sehr interessant ist der Standpunkt, den im Frühjahr 1863 einige Blätter, besonders „Der Botschafter“, das „Südtiroler Volksblatt“ und die „Kölnischen Blätter“, einnahmen: die Polnische Frage solle

nicht von Frankreich und England, sondern durch Deutschland gelöst werden. „Noch ist Polen nicht verloren“ liest man im „Botschafter“ vom 14. 5. 1863. Man erfährt jedoch nicht, wie sich die Schriftleitung die Realisierung dieses Vorschlags vorstellte.

Viel Platz wird in der Arbeit der Politik des Vatikans eingeräumt, besonders dem Eintreten Pius' IX. für die polnische Sache mit seiner Ansprache vom 16. III. 1863 bis zum Erscheinen der Enzyklika vom 30. VI. 1864, ja sogar bis zur Enzyklika „*Luctuosum*“ vom 29. X. 1866. Zu diesem Problemkreis wird viel Pressematerial ausgebreitet. Allerdings darf man nicht übersehen, daß der Grad der Objektivität bei der Darstellung des Verhältnisses des Klerus zum Aufstand, sowohl was die Auswahl der Zitate wie auch die Kommentierung durch den Autor angeht, geringer ist als derjenige der polnischen Historiographie vor und nach dem Zweiten Weltkrieg, vor allem wenn man dabei an die Arbeiten von M. Żywczyński und St. Kieniewicz denkt. Es ist zu bezweifeln, ob die österreichische Presse, wenn sie über den Klerus und dessen Anteil am Aufstand sowie über die repressive Politik der zaristischen Regierung gegenüber den Geistlichen und der Kirche schrieb, irgendwelche Kenntnisse hatte von den Bischöfen und Geistlichen, die den Aufstand verurteilten, und von denen, die für die Zusammenarbeit mit der russischen Regierung einen Orden „für die Niederschlagung der polnischen Rebellion“ erhielten. Wenn dies nicht der Fall war, wäre es Aufgabe des Autors gewesen, in einer Fußnote darauf hinzuweisen. Wenn die patriotische Haltung der Geistlichen während des Kościuszko-Aufstands erwähnt wird (S. 97), hätte auch darauf hingewiesen werden müssen, daß manche Vertreter der kirchlichen Hierarchie das Lager des nationalen Verrats unterstützten¹.

Kopenhagen

Emanuel Halicz

1) Übersetzung aus dem Polnischen von Hermann Böhm, Marburg.

Wojciech Roszkowski: Landowners in Poland 1918–1939. (East European Monographs, No. CCXCIX.) Columbia University Press. New York 1991. 203 S., Tab., \$ 40,50.

Der Vf. charakterisiert seine Monographie als „an attempt to describe the economic, political, social, and cultural role of large landowners in Poland between the two world wars“ (S. 1). Seiner Auffassung nach sollten „politische Ideologien möglichst fern von den Sozialwissenschaften gehalten werden“: „The reason adopted in the present study – a widely understood viability of the social system – makes it necessary to analyze all the aspects of the subject under discussion“ (S. 2). Ausgangspunkt ist der adlige Großgrundbesitz der *szlachta*, und die Darstellung wird dominiert von Fragen des Grundbesitzes der polnischen *gentry*. In der „Einführung“ skizziert Wojciech Roszkowski die historische Entwicklung seit der frühen Neuzeit. Die postulierte Wertfreiheit führt dazu, daß er sich wesentlich auf das Referat statistischer Daten beschränkt, wie die soziale und nationale Zusammensetzung der untersuchten Sozialgruppe, die sozioökonomischen Rahmenbedingungen oder die wirtschaftliche Tätigkeit, wobei er das meiste aus seiner Abhandlung „*Gospodarcza rola większej prywatnej własności ziemskiej w Polsce 1918–1939*“ [Die wirtschaftliche Rolle des größeren privaten Grundbesitzes in Polen 1918–1939], Warszawa 1986, übernimmt.

R. versäumt es, die von ihm für den Großgrundbesitz zusammengetragenen Daten mit denen für den landwirtschaftlichen Grundbesitz mit weniger als 50 ha in Vergleich zu setzen. Die Agrarreform behandelt er nur marginal im dritten Kapitel unter den politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen (S. 56–58), dann noch einmal unter dem Aspekt der politischen Wirksamkeit der Großgrundbesitzerlobby (S. 102–105) im